

5. / 11. 1915.

[Die Künstlerfürsorge.] Der Vorstand der Genossenschaft bildender Künstler Wiens, Professor Hugo Darnaut, hatte die Freundlichkeit, sich zu dieser Frage im nachstehenden Sinne zu äußern: Die im Feuilleton der „Neuen Freien Presse“ vom 2. d. entwickelten Gedanken haben in den Kreisen der bildenden Künstler sehr wohlthuend berührt, weil man die Hoffnung daraus schöpfen kann, daß die Aktion zur Unterstützung notleidender bildender Künstler eine neue und gewiß notwendige Förderung erfahren wird. Es handelt sich aber dabei nicht ausschließlich um die Vertreter des Malerfaches, sondern auch um die anderen Richtungen der bildenden Kunst, vor allem um die Bildhauer, die noch mehr als die Maler durch die Kriegsverhältnisse in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Gedanke, den notleidenden Künstlern durch eine Ausstellung aufzuhelfen, wurde in dem unter dem Präsidium des Herrn Hofrates Dr. Eduard Leisching stehenden Künstlerfürsorgekomitee bereits eingehend erörtert, auch das Unterrichtsministerium hat schon vor einiger Zeit eine diesbezügliche Anregung gegeben. Ihre Durchführung scheiterte jedoch vorderhand an verschiedenen Momenten, in erster Linie an der Lokalfrage. Die in Wien für Ausstellungszwecke bestehenden Gebäude sind der Bewundetenfürsorge gewidmet und ein neuer geeigneter Raum ist schwer auffindbar. Auch die Detailmarkthalle in der Zedlitzgasse, das frühere Heim des „Hagenbund“, befindet sich heute in einem solchen Zustande, daß zu ihrer Adaptierung für eine Kunstausstellung viel zu große Summen aufgewendet werden müßten, als daß der materielle Erfolg sichergestellt werden könnte. Um eine Verkaufsausstellung veranstalten zu können, muß ein geeigneter Raum billiger und mit den geringsten Regierfordernissen zur Verfügung stehen, sonst sind die Kosten in keinem Verhältnis zu dem angestrebten Zwecke. Denn eine solche Ausstellung soll nicht nur Verkauf Gelegenheit bieten, sondern dem bestehenden Künstlerfürsorgefonds eine Einnahme bringen. Dieser Fonds ist gleich bei Beginn des Krieges geschaffen und durch Unterstützung von Kunstfreunden und anderen Faktoren, darunter der Kaiser Franz Josef mit 20.000 K., das Ministerium für Kultus und Unterricht mit 10.000 K. und die Stadtgemeinde Wien mit 25.000 K., die letztere überdies mit 12.000 K. zum Ankauf von Werken, auf eine solche Höhe gebracht worden, daß bereits Unterstützungen in Geld und Speisemarken, Darlehen, Zinsbeiträge und dergleichen in ansehnlicher Höhe geleistet werden konnten. Außerdem übernahm das Künstlerfürsorgekomitee die Rechts- und Arbeitsvermittlung, wo und wie immer sie sich notwendig erwies. Seine Mitglieder bestehen aus Vertretern aller großen Wiener Künstlervereinigungen, (Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens, „Sezession“, „Hagenbund“, Bund österreichischer Künstler und Wirtschaftsverband bildender Künstler Oesterreichs) und seine Fürsorge erstreckt sich auf die innerhalb und außerhalb der Organisationen stehenden Künstler aller Richtungen. In der letzten Zeit hat sich ein Aktionskomitee gebildet, das die Fürsorgeaktion für alle notleidenden Künstler, also auch darstellende Künstler, Musiker und Schriftsteller, sich zur Aufgabe stellt. In diesem Komitee sind auch die bildenden Künstler vertreten und eine von Professor Traugl entworfene Plakette soll in den nächsten Tagen zur materiellen Unterstützung der Aktion in Verkehr kommen. Die Förderung der beiden Künstlerfürsorgekomitees durch die breitesten Kreise wird gewiß dazu beitragen, unerschulbete, durch die Kriegslage verursachte Not zu lindern. Was nun wieder den Ausstellungsgedanken betrifft, so möchte

ihm auch jene Erwägung entgegengehalten werden, die der Verfasser selbst geäußert hat. Viele Künstler sind durch die Kriegsergebnisse in ihrem Schaffen überrascht, in ihrer Arbeit gelähmt worden. Aufträge wurden nicht erteilt, bereits erteilte Aufträge oder von öffentlichen Körperchaften und Faktoren in Aussicht gestellte Aufträge sind zurückgezogen worden. Für eine große Ausstellung ist also auch das Material schwerlich vorhanden. Und kleine Ausstellungen in engerem Rahmen haben nicht immer die erwünschte Anziehungskraft. Das lehren auch die Erfahrungen, die mit der Einrichtung der „Malerbesuche“ gemacht wurden. Es wurde nicht in dem wünschenswerten Maße davon Gebrauch gemacht. Es wurde auch gekauft, aber unverhältnismäßig wenig. Da erscheint es wohl zweckmäßiger, kleine Ausstellungen zu veranstalten und den Künstlerfürsorgefonds durch deren Erträgnis zu stärken. Wir haben bereits eine interne Ausstellung für jene außerordentlichen Mitglieder veranstaltet, die unseren Fürsorgefonds mit namhaften Beiträgen schassen geholfen haben. Am 15. d. wird in den drei leeren Sälen des ersten Stockes im Künstlerhause eine vom Aquarellistenklub veranstaltete Ausstellung eröffnet werden, welche bei niedrigsten Eintrittspreisen und geringsten Betriebskosten Verkauf von Bildern und Stärkung des Fürsorgefonds bezweckt. Diese Ausstellung soll einen Monat dauern und dann sollen die Bilder zur Schau gestellt werden, welche Professor A. D. Holz nach seinen Skizzen auf dem belgischen Kriegsschauplatz anfertigt. Auch diese Ausstellung ist lebendig für die Zwecke des Fürsorgefonds für bildende Künstler bestimmt. Es sei noch betont, daß zwischen den Künstlervereinigungen in diesen Fragen keine Rivalität, keine Gegnerschaft besteht, sondern daß rüchhaltiges Zusammenarbeiten und vollste Harmonie herrscht.